



KirchenVolksBewegung

im Erzbistum München und Freising

c/o Dr: Edgar Büttner

Am Egart 4 C

83043 Bad Aibling

Tel.: 08061-36874

mobil: 0170-2928327

E-Mail: info@dr-buettner.com

Internet: www.wir-sind-kirche.de/?id=507

München, im Januar 2013

„Wagen Sie mehr Dialog, Vertrauen und Freiheit, Herr Kardinal!“

Offener Brief der KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche* zum 5. Jahrestag der Amtseinführung von Dr. Reinhard Marx als Erzbischof von München und Freising (2. Februar 2013)

Sehr geehrter Herr Erzbischof und Kardinal,

am 2. Februar 2013 sind es genau fünf Jahre her, dass Sie hier in München als 73. Nachfolger des heiligen Korbinian in das Amt des Erzbischofs von München und Freising eingeführt wurden. Es folgten sehr bewegte Jahre – für Sie wie für alle Menschen hier im größten bayerischen Bistum.

In kürzester Zeit haben Sie **radikale Veränderungsprozesse im Rahmen der räumlichen Strukturplanung, der langfristigen Personalplanung und der Ordinariatsreform** (um nur die wichtigsten zu nennen) auf den Weg gebracht. Das brachte in das Erzbistum viel Aufbruchsstimmung, aber auch erhebliche Unruhe. Sehr vieles wurde von Ihnen angestoßen und begonnen, vieles ist aber noch lange nicht zu einem guten Ende gekommen. Manche sehen diese Prozesse als Aktionismus; nicht wenige beklagen die fehlende spirituelle und pastoraltheologische Grundlage wie auch die fehlende Beteiligung der Betroffenen. Besonders schmerzhaft empfinden haupt- und ehrenamtliche Kräfte, auch in den verschiedenen Räten, die zu geringe Wertschätzung ihrer eigenen Arbeit, mit der sie tagaus und tagein in Stadt und Land das christliche Leben aufrechterhalten und prägen: in den Gemeinden, Schulen, kirchlichen und sozialen Einrichtungen.

Die **Personalveränderungen in den Pfarreien im großen Stil** („Personalkarussell“) sind wohl weniger Zeichen einer dynamischen Kirche, sondern Ausdruck der dramatischen Notlage, in der sich die Seelsorge jetzt sogar im katholischen Bayern befindet. Schon heute können Sie 80 pastorale Stellen in unserem Erzbistum nicht besetzen. Warum vermeiden Sie es, sich den wirklichen Herausforderungen, nämlich den Zulassungsbedingungen zum weihebasierten Amt zu stellen oder sich für eine zeitgemäße Ämterstruktur für Frauen und Männer einzusetzen?

Die Übertragung der **Leitungsverantwortung von Pfarreien** auf hauptamtliche Pastoralreferenten und -referentinnen wurde von der „Würzburger Synode“ empfohlen und in unserem Erzbistum lange erfolgreich praktiziert. Auch kirchenrechtlich ist dies möglich, doch Sie haben sofort, gerade 33 Tage im Amt, diesem Weg eine klare Absage erteilt. Sie wollen die „sakramentale Struktur“ gewahrt wissen. Angesichts der Zahl der verfügbaren Priester stellen die immer größer werdenden Pfarrverbände aber schon jetzt eine perspektivlose Notlösung dar. Die Pfarrer, mithelfenden Priester und alle Hauptamtlichen sind trotz aller Management-Schulungen überlastet, demotiviert und ausgebrannt. Und immer weniger „Ehrenamtliche“ – wir sollten lieber von Getauften und Gefirmten sprechen – sind bereit, die entstandenen Lücken zu füllen, wenn sie neben der zusätzlichen Verantwortung nicht auch deutlich mehr Mitwirkungs- und Entscheidungsrechte erhalten. Warum wird die Subsidiarität, die die Kirche in der Gesellschaft einfordert, innerhalb unserer Kirche so wenig praktiziert?

Bei der **Ordinariatsreform** haben Sie ein beachtenswertes Zeichen gesetzt, da jetzt drei der sieben neugebildeten Ressorts von Frauen geleitet werden. Doch dies ist nicht viel mehr als Kosmetik, solange den Frauen jegliches Weiheamt in der römisch-katholischen Kirche versagt bleibt. Ob die völlig neue Struktur des Erzbischöflichen

Ordinariats wirklich zu effektiveren, zu menschen- und sachbezogenen Entscheidungen führen wird oder ob sie nur einer weiteren Hierarchisierung dient, muss sich erst noch erweisen. Gleiches gilt für das derzeit im Bau befindliche große Dienstleistungs- und Kompetenzzentrum des Erzbischöflichen Ordinariats mitten in München.

Durch das von Ihnen frühzeitig einberufene **Zukunftsforum „Dem Glauben Zukunft geben“** konnten Sie eine große Protestwelle gegen die Strukturreformen, vor allem gegen die Zusammenlegung von Pfarreien und die Bildung von Pfarrverbänden verhindern. Dieses Zukunftsforum hat am Anfang große Erwartungen geweckt und wurde von allen Seiten mit vielen Hoffnungen begonnen. Aber mittlerweile ist dies bei vielen, die sich in diesem mehrjährigen Prozess stark engagiert haben, in große Enttäuschung und Resignation umgeschlagen. Wie Sie, Herr Kardinal, selbst zugeben mussten, haben Sie Ihr Versprechen nicht gehalten, die 61 Ergebnispunkte schnell zu veröffentlichen und bis zum Pfingstfest 2011 dazu Stellung zu nehmen. Erst nach intensiven Nachfragen aus der Erzdiözese wurden die 61 Ergebnispunkte zusammen mit Ihren „Kommentierungen“, die viele engagierte Mitglieder des Erzbistums enttäuschend finden, veröffentlicht. Sollte das Zukunftsforum nur als „Resonanzboden“ dienen, und wollen Sie es jetzt ins Leere laufen lassen?

Für den **bundesweiten Gesprächsprozess**, dessen Steuerungsgruppe Sie angehören, sind die Erfahrungen mit dem Münchner Zukunftsforum kein gutes Omen. Der auf dem Höhepunkt der Missbrauchskrise vom Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz angekündigte Dialogprozess wurde sehr bald zu einem unverbindlichen Gesprächsprozess herabgestuft. Wenn dieser Gesprächsprozess – in den Bistümern und auf Bundesebene – nicht zu konkreten Ergebnissen und Umsetzungen führt, wird dies einen weiteren tiefgreifenden Vertrauensverlust auslösen.

Selbst bei den drei Themen des Münchner Zukunftsforums, denen Sie sich zunächst zuwenden wollen – **geschiedene Wiederverheiratete, pastorales Konzept für die Pfarrverbände, Ehrenamtsakademie** – ist von einer konkreten Umsetzung bisher wenig zu erkennen und wohl auch zu erhoffen. Sie gelten als ein Kirchenmann, der sich nicht scheut, auch über „heiße Eisen“ zu sprechen. Doch nur über diese Themen zu predigen und zu reden reicht nicht. Jetzt ist konstruktives Handeln gefragt. Immer wieder weisen Sie darauf hin, dass manche Themen nur weltkirchlich zu regeln seien. Dann sollten Sie diese Themen gegenüber Papst Benedikt, im Vatikan und bei Treffen der Weltkirche auch deutlich zur Sprache bringen. Noch wirkungsvoller wäre es, wenn Sie den innerkirchlichen „Reformstau“ (Kardinal Karl Lehmann) mit anderen Bischöfen gemeinsam angehen würden – so wie die Pfarrer-Initiativen sich jetzt international vernetzt haben. Dies würde Ihrer großen Verantwortung als Hirte der Kirche von München und Freising wie auch als Mitglied des Kardinalskollegiums gerecht werden.

Über den vor Kurzem gegründeten **„Münchner Kreis“**, der sich für eine konkrete Weiterarbeit am diözesanen Zukunftsforum einsetzt, haben Sie sich in Interviews einigermaßen wohlwollend geäußert. Doch amtsintern scheint es Repressionen gegenüber denen zu geben, die das Anliegen dieser mitsorgenden Priester und Diakone unterstützen. Dies ist kein guter Ausgangspunkt für ein produktives Miteinander innerhalb der Diözese. Es schüchtert viele ein, ja erzeugt sogar Angst. Wie soll unsere Kirche wieder einladend und attraktiv werden, wenn nicht einmal in den eigenen Reihen fair und offen miteinander geredet wird? Wenn im Erzbistum Dialog und offene Kommunikation nicht in dem Maße praktiziert werden, wie sie von Ihnen verbal in Aussicht gestellt wurden und wie es den Prinzipien des Zweiten Vatikanischen Konzils entspricht, dann fügt dies Ihrer persönlichen Glaubwürdigkeit massiven Schaden zu.

Der **2. Ökumenische Kirchentag 2010 in München** war ein großes Ereignis, allerdings hat er keine konkreten und bleibenden Fortschritte in der Ökumene gebracht. Doch die Getauften und Gefirmten lassen sich nicht mehr verströmen und feiern in „versöhnter Verschiedenheit“ mit ihren Brüdern und Schwestern in den anderen christlichen Kirchen. Die von Ihnen nach dem 1. Ökumenischen Kirchentag 2003 in Berlin vorgenommene und immer noch wirksame Abstrafung von Prof. Dr. Gotthold Hasenhüttl ist theologisch nicht mehr zu begründen und weiterhin schmerzhaft.

Auf **nationaler und internationaler Ebene** sind Sie in immer mehr Positionen engagiert und zeigen dort eine starke Präsenz: als Vorsitzender der Freisinger Bischofskonferenz, als Großkanzler der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, in Kommissionen der Deutschen Bischofskonferenz und in verschiedenen Kongregationen des Vatikans; seit fast einem Jahr sind Sie Präsident der Kommission der Bischofskonferenzen der Europäischen Gemeinschaft (COMECE). Aber gehen alle diese Ihre zusätzlichen Aufgaben nicht zu Lasten des Erzbistums München und Freising, für das Sie zuallererst verantwortlich und als Hirte berufen sind?

In der Öffentlichkeit haben Sie sich vor allem als **Sozialexperte der deutschen Bischöfe** profiliert. Mit der Ablehnung eines gesetzlichen Mindestlohns, um nur ein Beispiel zu nennen, nehmen Sie jedoch eine grundsätzlich andere Position ein als die Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB). Diese seit den Anfängen der Katholischen Soziallehre im 19. Jahrhundert bestehende wichtige Gruppierung wird von Ihnen in Ihrem Buch „Das Kapital. Ein Plädoyer für den Menschen“ nicht einmal erwähnt. Sicher haben Sie mit der Aussage Recht, dass es keine Patentrezepte für soziale Gerechtigkeit gibt. Aber bei Ihren Stellungnahmen über Managergehälter, Vermögensabgabe usw. hat man eher den Eindruck, dass Sie eine „Katholische Soziallehre light“ vertreten, die es sich weder mit der Wirtschaft noch mit dem Staat verderben will.

Eine ganz besondere Belastung für die ganze katholische Kirche und auch für Sie persönlich war die **Aufdeckung der Strukturen sexualisierter Gewalt** im „annus horribilis“ 2010, nachdem sich der Berliner Jesuit Klaus Mertes mit viel Mut an die Öffentlichkeit gewandt hatte. Die veröffentlichte Zusammenfassung des Berichts von Rechtsanwältin Dr. Marion Westpfahl hat schockierende Ergebnisse zutage gefördert. Dass aber der gesamte Bericht nicht der Öffentlichkeit, sondern nur Ihnen und Ihrem Generalvikar bekannt ist, wirkt als ein zweischneidiges Schwert. Ihr sehr energisches, manchmal (Kloster Ettal) zu energisches Bemühen um Aufklärung und Prävention scheint nicht immer mit dem Missbrauchsbeauftragten der Deutschen Bischofskonferenz, Ihrem Nachfolger auf dem Trierer Bischofsstuhl, abgestimmt zu sein. Die auf Betreiben des Münchner Erzbistums erfolgte Aufkündigung des kriminologischen Forschungsvorhabens Anfang dieses Jahres war dann ein verheerender Rückschlag für die Glaubwürdigkeit und den Aufklärungswillen der gesamten katholischen Kirche in Deutschland.

Die vor wenigen Tagen veröffentlichte „**Sinus-Milieu-Studie 2013**“ müsste auch für Sie ein alarmierendes Signal sein. Derzeit gibt es in Deutschland kein einziges eindeutig kirchenidentifiziertes Milieu mehr. Alle Milieus, auch der traditionelle und konservativ-etablierte Bereich sowie die bürgerliche Mitte, betonen, dass die Kirche sich ändern muss, wenn sie in Zukunft Bestand haben will. Der akute konkrete Handlungsbedarf wird vor allem in der Kirchenleitung, also auf Ihrer Ebene, gesehen. Seien Sie sich der enormen Tragweite der gegenwärtigen Entwicklung und Ihrer persönlichen Verantwortung dafür bewusst!

Ihr Wahlspruch als Bischof lautet: „Wo der Geist des Herrn wirkt, da ist Freiheit“ (2 Kor 3,17). Im Umkehrschluss gilt dann aber auch, dass überall dort in unserer Kirche, wo die Freiheit des Glaubens, Denkens und Redens diskriminiert oder blockiert wird, der Geist des Herrn noch nicht angekommen ist. Deshalb unser dringender Appell: Wagen Sie mehr Dialog, Vertrauen und Freiheit, Herr Kardinal!

Mit Segenswünschen für Sie und für das Ihnen anvertraute Erzbistum

Dr. Edgar Büttner

Dr. Irmgard Ackermann

Dr. Werner Berberich

Wolfgang Dettenkofer

Edgar Fahmüller

Normann Hepp

Ilona von Hoenning

Gisela Münster

Ursula Schade

Tillo Weinmann

Christian Weisner

für die KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche* im Erzbistum München und Freising